

Der Autor greift gelegentlich zu komputistischem Material (zu prüfen wäre, ob er Bedas einschlägige Schriften tatsächlich nicht herangezogen hat⁷⁶), aber die eigentlichen Probleme der Komputistik, nämlich die Berechnung des Ostertermins und des Alters der Welt, interessieren ihn nicht. Die Fakten und Zahlen, die er brauchte, fand er im wesentlichen in der Astronomie (und nur insofern auch in der Komputistik, als diese weitgehend auf Astronomie beruhte). Jedoch eine astronomische Abhandlung ist seine Schrift auch nicht.

Ausgangspunkt der Darlegungen sind die Worte von Genesis 1,14 *fiant luminaria ... et sint in signa*. Die Kirchenväter haben den Satz zunächst dahin gedeutet, daß die Gestirne für die Zeiteinteilung, die Navigation auf hoher See und für die Aussaat der Bauern nützlich seien und dafür eben als „Zeichen“ dienten. So hat es in klassischer Weise Augustin in *De Genesi ad litteram* ausgedrückt⁷⁷: *quae signa dicat, cum dicit de sideribus „et sint in signa“? Neque enim illa dicit, quae observare vanitatis est, sed utique utilia et huius vitae usibus necessaria, quae vel nautae observant in navigando vel omnes homines ad praevidendas aeris qualitates per aestatem et hiemem et autumnalem vernalemque temperiem*. Zugleich aber warnte man vor der Astrologie, die das Leben eines Menschen nach dem Stand der Gestirne bei seiner Geburt voraussagte⁷⁸. Einen Ansatzpunkt zu weiteren Überlegungen bot zunächst nur die Sonne, die man mit Christus verglich. Einen wesentlichen Schritt darüber hinaus tat erst Isidor von Sevilla, als er die *turba micantium siderum* mit der *numerositas diversarum virtutum in ecclesia* gleichsetzte⁷⁹. Leicht

sichtlich mit dem überzogenen Begriff zusammen, den er sich von der frühmittelalterlichen Komputistik gebildet hat: sie „beschränkte sich ... nicht mehr auf die Anwendung praktischer Formeln zur Ermittlung exakter Daten; sie mußte die Zeit selbst als gegliederte Ordnung für Mensch und Natur rational deuten und den Mitlebenden diese Ordnung als Leitmotiv ihres Daseins emotional nahebringen“ (ebd. 1, S. 69). Tatsächlich ist Komputistik nichts weiter als die Wissenschaft von der Zeitrechnung; daß sie die Menschen auch darüber belehren sollte, wie die Zeit zu nutzen sei, gehörte nicht zu ihren Aufgaben.

76) Von BORST, *Schriften* (wie Anm. 1) 2, S. 830, apodiktisch verneint. Aber warum soll z. B. die Dauer des Mondmonats in II 18 A (BORST, *Schriften* [wie Anm. 1] 2, S. 873 f. mit Anm. 109) nicht auf Bedas *De temporum ratione* (wie Anm. 57) c. 36, S. 395 f. zurückgehen? Siehe ferner oben S. 461.

77) Augustinus, *De Genesi ad litteram* duodecim II 14, hg. von Joseph ZYCHA (CSEL 28/1, 1894) S. 54.

78) Ambrosius, *Exameron* (wie Anm. 9) IV 4,13, S. 118 f.

79) Isidor von Sevilla, *Quaestiones in Vetus Testamentum*, Gen. I 10, MIGNE PL 83, Sp. 211. Dazu BORST, *Schriften* (wie Anm. 1) 2, S. 839 Anm. 26, S. 854 Anm. 61.